

# Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

**Pastor Martin Hinrichs**  
Am Schierbrunnen 4  
21337 Lüneburg  
martin.hinrichs@reformiert.de

## Zusammen tragen – gemeinsam getragen

### Wochenspruch zum 5. Juli 2020, 4. Sonntag nach Trinitatis

*Einer trage des andern Last, so  
werdet ihr das Gesetz Christi  
erfüllen.*

Galater 6, 2



Jeder hat zu tragen an Last und Leid. Kein Mensch kommt leicht und ohne Schmerz durchs Leben. Entsprechend zurückhaltend gehen Menschen in unserem Kulturkreis damit um. Man will niemanden unnötig beschweren oder mit eigenem Ballast auf die Nerven gehen. So hält man eher zurück, was auf die Seele drückt. Es geht niemanden etwas an. Schwäche zu zeigen ist in vielen Situationen nicht empfehlenswert. Das bringt nur Schwierigkeiten. Man sollte es niemandem unnötig auf die Nase binden.

So leiden viele still vor sich hin und zeigen nach außen ein lächelndes Gesicht. Wenn es zu viel wird, reagiert man leicht gereizt oder gar aggressiv.

Vielen fällt es in den letzten Monaten immer schwerer, mit lächelndem Gesicht und mit leichtem Sinn durch die Tage zu gehen. Zu schwer lasten die Regulierungen und Einschränkungen auf den Menschen. Langsam reicht es vielen. In der beginnenden Urlaubs- und Ferienzeit sticht es noch eher ins Auge, wie ungewohnt und fern von aller gewohnten Normalität das Leben inzwischen ist. Niemand hat je eine solche Situation wie die gegenwärtige Pandemie erlebt. Alle Menschen auf dem Globus sind unterwegs auf einer Reise durch eine unbekannte Landschaft. Da fährt man auf Sicht. Denn niemand kann sagen, was hinter der nächsten Kurve kommt. Erst reichte der Blick bis Ostern. Danach muss es doch besser werden. Dann kamen

Lockerungen und noch mehr Lockerungen. Neue regionale Ausbrüche mit dem Virus waren zu verzeichnen. In alledem zieht ein Monat nach dem anderen vorüber. Langsam schwenkt der Blick auf das Jahresende, auf Weihnachten und Silvester, auf das nächste Jahr. Dann wird hoffentlich alles vorbei sein.

Aber das kann niemand mit Sicherheit sagen. Ein langer Atem, ein geduldiges Herz – das scheint auf lange Sicht nötig zu sein. Denn die Ungewissheit dieser Situation muss irgendwie ausgehalten werden. So ist es bei einer Wanderung durch unbekanntes Gelände – es gilt voran zu gehen und Wege zu finden, auch wenn man das Ziel nicht sehen kann.

Im Jahr 1938 malte Paul Klee „Park bei Lu“. Als Parklandschaft sind die schwarzen Linien und die bunten Farbflächen kaum zu erkennen. Verwirrend wirkt es zunächst. Erst bei näherem Hinsehen wird ein Wechselspiel von warmen und kühlen Farben erkennbar und eine fast räumliche Wirkung der verschiedenen Flächen. Mit einem abstrahierenden Blick wird eine Landschaft erkennbar mit Bäumen, Pflanzen und Wegen.



Ähnlich unübersichtlich und verwirrend kann die gegenwärtige Krise wirken. Es ist kein Gesamtbild erkennbar. Mal wirkt es ungewohnt ruhig, entspannt und atmosphärisch warm. Dann weht einen plötzlich ein kalter Hauch an, wenn Nachrichten von schlimmen Krankheitsverläufen erscheinen und Bilder von katastrophalen Situationen in anderen Ländern.

„Park bei Lu“ ist die Darstellung eines Parks bei Luzern. Paul Klee begleitete in dieser Zeit häufig seine Frau. In Luzern suchte sie ein Sanatorium auf für ihre angeschlagene Gesundheit. Gemeinsam unternahmen die beiden Spaziergänge in dem Park. Wenn sie ihre Behandlungen hatte, nutzte Klee die Zeit zum Malen. Den Natureindruck in diesem Park verwendete Klee für ein zeichenhaftes Bild als Spiegel seiner damaligen persönlichen Verfassung. Aber das Bedürfnis, diesen Seelenzustand zu verstehen tritt in Bezug zum Wochenspruch aus Galater 6, 2 im Betrachten des Bildes zurück hinter die Geste, die sich darin ausdrückt. Diese Geste prägte seine damaligen Wochen. Klee trug die Last und das Leid seiner Frau mit. Er ging mit ihr durch den Park auf den Wegen, die hier angedeutet sind. Er ließ sie nicht allein.

Mich erinnert es daran, wie ich in manchen Häusern diesen Vers eingerahmt an der Wand gesehen und im Zusammensein des Ehepaares auch wahrgenommen habe. „Einer trage des andern Last“. Elisabeth und Hans-Martin Krüger waren so ein eindrückliches Beispiel in ihrer freundlichen und weisen Art, die viel davon erkennen ließ, wie sie Tiefen und Untiefen, Leichtes und Schweres im Leben zu begegnen wussten. So wird dieser Vers aus dem Galaterbrief zuweilen als Trauspruch gewählt. Als solcher lässt er ein Gespür gewinnen für das doppelte Paradox, das in diesem Vers steckt. Wenn einer die Lasten des anderen trägt – so wird das Gesetz Christi erfüllt. „Gesetz“ klingt nach Moral, Vorschrift, nach hohen Idealen und Maßstäben, die man zu erfüllen hat. Aber das Gesetz Christi ist die Liebe. Das ist das eine Paradox. Jesus hat sein Leben gelebt und hingegeben für Menschen. Das Gesetz Christi ist die Liebe und Zuneigung Gottes zu uns Menschen, die sich in Christus zeigt. „Erfüllen“ ist das andere Paradox. Denn unser Leben ist davon geprägt, dass wir nach Vollkommenheit streben. Aber fertig werden wir niemals. Wirkliche Erfüllung ist etwas überaus Seltenes.

Und doch hält Paulus es den Galatern vor: Wer die Lasten des anderen trägt, erfüllt das Gesetz Christi. Wer liebt und aus der Liebe handelt, der erfährt Erfüllung mitten in einer unvollkommenen Welt. Das ist die tiefste Ordnung unseres Daseins. Es zeigt das Herz der Torah – der Weisung, die uns das Leben bringt und erhält.

Last und Leid hat jeder zu tragen im Leben. Aber die tiefste Ordnung des Lebens, das Geheimnis der Liebe erfährst du nicht, wenn du dich in dir selbst verschließt und alles für dich behalten möchtest. Es hat etwas Erfüllendes, die Last in jemandem zu erspüren trotz all der Fassade und etwas Lösendes und Heilsames geben zu können. Die Enden der Liebe finden wir gerade an den schmerzhaften und kantigen Rändern unseres Lebens. Sie kommen empor, je nachdem wie wir aufeinander reagieren und einander tragen. Jeder von uns ist so etwas wie ein Puzzleteil. Jeder kann einander dazu verhelfen, immer wieder einen geheimnisvollen und erfüllten Moment gelebter Liebe zu erfahren – indem man eine Last mitträgt oder den Anlass gibt, etwas mitzutragen. Erst in diesem sich Zusammenfügen verschiedener Teile entsteht eine Ahnung von etwas Größerem. Wenn wir einander tragen oder in einer Hinsicht von anderen mitgetragen werden, erleben wir, wie wir gemeinsam getragen werden und zusammen Teil eines großen Gemäldes sind. Paulus ruft den Christen in Galatien mit seinem Brief zu: Habt Mut, Euch auf den Geist

Gottes und seine Wirksamkeit zu verlassen. Dieser Geist ist euch geschenkt. Habt den Mut, Euch der Gaben dieses Geistes zu bedienen. Denn darin besteht eure christliche Freiheit. Wenn ihr im Konflikt steht mit anderen, könnt ihr euch durch Sanftmut und Weisheit des Herzens auszeichnen, statt durch Wut und Aggression. Wenn sich etwas Schweres auf die Gemeinde legt, setzt darauf, dass ihr die Lasten gemeinsam tragen könnt. Habe den Mut, dich ehrlich und selbstkritisch wahrzunehmen. Du bist nicht immer einfach der, der trägt. Manchmal bist du auch eine Last für andere. Dann bietest du vielleicht gerade darin einen Anknüpfungspunkt, dass jemand einen erfüllten Moment erleben kann, in dem er dich mit einer liebevollen Erfahrung beglückt. Jedes Teil greift ineinander mit anderen wie bei einem großen Puzzle.

Vielleicht siehst du momentan nicht, wo die Situation mit dieser Krise und mit deinem Leben noch hinführen wird. Du machst dir Sorgen und spürst nur Ungewissheit und Angst vor der Zukunft. Kein Mensch kann dir womöglich etwas sagen, das dich wirklich beruhigt. Aber jeder Augenblick in deinem Leben, in dem du liebst und in dem du Liebe erfährst, ist eine erfüllte Zeit. Jede Erfahrung, in der du jemanden trägst oder in der du an einem Punkt getragen wirst, ist eine vollkommene Erfahrung, egal wie viel Unvollkommenes noch kommen wird.

Du bist mit deinem Leben nur ein einzelnes Puzzleteil von vielen. Aber indem du mit anderen immer wieder etwas zusammensetzt, erlebst du dich als getragen – nicht allein, sondern miteinander als ein Geflecht zusammengehalten vom Geist Gottes und seiner Kraft. Diese Kraft ist das tiefste Geheimnis des Universums – der Liebe Gottes. Paulus nennt es das Gesetz Christi. Es erfüllt sich, wo immer jemand die Last eines anderen trägt.

Bleibt bewahrt!

Amen.

# Gebet

Barmherziger Gott,

wir sehnen uns nach Leben.

Wir brauchen das Gefühl, zu Hause zu sein bei uns selbst,

bei den Menschen an unserer Seite, bei dir.

Im Moment spüren wir die Sehnsucht.

Es bedrückt uns, wie anders auf einmal alles ist.

Die Welt sieht aus wie immer.

Man kann es nicht sehen oder hören, nicht riechen, nicht schmecken.

Und doch ist alles anders.

Wann kommen wir dahin, dass wir einen klaren Blick gewinnen?

Dass wir spüren, wie du da bist und unser Leben schützt und erhältst?

Erfülle deine Welt mit deinem lebendigen Geist.

Man kann ihn nicht sehen, nicht hören. Riechen lässt er sich nicht und auch nicht schmecken.

Aber er ist da, umhüllt und trägt das Leben.

Gott lass Frieden keimen, wo selbst in dieser Pandemie noch Menschen gegeneinander kämpfen – in Syrien, im Süd-Sudan, Nigeria, Afghanistan, Myanmar und so vielen anderen Ländern und Orten.

Lass Gerechtigkeit wachsen, wo es Ausbeutung und Zerstörung von Leben gibt – in den Fabriken in fernen Ländern, in Schlachthöfen und Fabriken in unserer Nähe.

Schenke Zuversicht und eine Perspektive denen, die unter den wirtschaftlichen Folgen dieser weltweiten Krise leiden.

Halte deine schützende Hand über alle, die in diesen Wochen auf Reisen gehen und sich sehnen nach Abwechslung und Erholung.

Was betrübst du dich, meine Seele?

Öffne uns den Blick, wie du jetzt an jedem Tag uns hilfst, uns schützt und erhältst.

Wir erfahren Hilfe, und wir können einander tragen.

Wir danken dir.

Geh mit uns durch die kommende Woche.

Schenke uns wache Augen, damit wir einander tragen – die Freude und den Schmerz, das Leichte und die Last.

Amen.

nach Psalm 42

## Psalm 84 Wie lieblich schön, Herr Zebaoth

1. Wie lieblich schön, HERR Zebaoth,  
ist deine Wohnung, o mein Gott.  
Wie sehnet sich mein Herz, zu gehen,  
wo du dich hast geoffenbart,  
und bald in deiner Gegenwart  
im Vorhof nah am Thron zu stehen.  
Dort jauchzet Fleisch und Geist in mir,  
o Gott des Lebens, auf zu dir.

## Psalm 42 Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser

1. Wie der Hirsch bei schwülem Wetter  
schmachtend nach der Quelle schreit,  
also schreit zu dir, mein Retter,  
meine Seel in Druck und Leid.  
Ja, nach Gott nur dürstet mich;  
Lebensquell, wo find ich dich?  
O wann werd ich vor dir stehen  
und dein herrlich Antlitz sehen?

3.; 6. Seele, wie so sehr betrübet,  
wie ist dir in mir so bang?  
Harr auf Gott, der jetzt dich übet,  
harr auf ihn, es währt nicht lang,  
dann entspringt aus Druck und Leid  
Freud und große Herrlichkeit.  
Ich will meinen Heiland loben,  
ewig werd mein Gott erhoben!

## EG 428 Komm in unsre stolze Welt

1. Komm in unsre stolze Welt,  
Herr, mit deiner Liebe Werben.  
Überwinde Macht und Geld,  
lass die Völker nicht verderben.  
Wende Hass und Feindessinn  
auf den Weg des Friedens hin.

4. Komm in unser festes Haus,  
der du nackt und ungeborgen.  
Mach ein leichtes Zelt daraus,  
das uns deckt kaum bis zum Morgen;  
denn wer sicher wohnt, vergisst,  
dass er auf dem Weg noch ist.

5. Komm in unser dunkles Herz,  
Herr, mit deines Lichtes Fülle;  
dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz  
deine Wahrheit uns verhülle,  
die auch noch in tiefer Nacht  
Menschenleben herrlich macht.